

Lat
1
ZEITUNG
1828



Laibacher Zeitung.

N^o 74.

Donnerstag

den 11. September

1828.

Wermanstadt den 26. August.

Laut Nachrichten aus Bukurest vom 22. d. M. haben die Türken am 18. August von Kalefat (Widdin gegenüber) mit einer auf mehr als 20,000 Mann geschätzten Truppen-Masse einen heftigen Ausfall auf das russische Lager bei Golenz gethan, wodurch die russischen Truppen genöthiget wurden, sich in die verschanzte Stellung von Esoroj zurückzuziehen. Auch in dieser wurden sie am 19. lebhaft angegriffen, behaupteten sich jedoch gegen die türkische Uebermacht.

Unterdessen hatten sich die Türken der im erstgenannten Lager aufgehäuften Vorräthe bemächtigt, wobei ihnen 10,000 Oken Zwieback, 40,000 Oken Getreide, beträchtliche Heu-Vorräthe, eine große Menge von Bauholz, Fahren und kleinen Schiffen, die zu einem Donau-Uebergange bestimmt schienen, endlich mehrere tausend Mast-Ochsen in die Hände gefallen, und nach Widdin getrieben worden seyn sollen. Durch diesen Ueberfall hat der Mehedinger-District der kleinen Walachei bis in die Gegend von Szernez empfindliche Verheerungen erlitten; und man war selbst in Crajova noch am 20. in großer Bestürzung. Da inzwischen General Geismar von Karakal und andern Puncten her schnell Verstärkungen an sich gezogen hatte, so hofft man, daß dieser Streifzug keine weiteren Folgen haben werde.

(West. B.)

Päpstliche Staaten.

Ancona den 22. August. Gestern ist in unsern Hafen das Schiff Sir J. Adams mit Depe-schen der Gesandten der drei allirten Mächte eingelaufen. Sie waren bis 8. d. in Corfu ange-

kommen, und sollen es in wenigen Tagen verlassen, um sich nach Ogina zu begeben, wo über die griechische Regierung und die definitive Stellung der Angelegenheiten Griechenlands unterhandelt werden wird.

Der Aufstand in Epirus breitet sich immer weiter aus, man befürchtet sogar eine Plünderung von Janina, welches Schicksal die Städte Arta und Prevesa durch die albanesischen Truppen erfahren haben. Die Anarchie, in der sich dieser Theil des türkischen Reiches befindet, ist sehr groß; möge der Himmel die friedlichen Christen so in diesen Gegenden wohnen, beschützen.

(F. di Ver.)

Preußen.

Die preussische Staats-Zeitung meldet aus Liegnitz vom 23. August:

Vorgestern Vormittags gegen 10 Uhr rückte ein Theil des 5. Armeekorps, welches zu den diesjährigen Herbstübungen zusammengezogen war, in das in der Gegend von Liegnitz, zwischen den Dörfern Koischwitz und Klemmerwitz errichtete Lager ein. Dieses militärische Schauspiel hatte viele Zuschauer aus der Nähe und Ferne herbeigezogen, denen, außer dem Einmarsch, die Besichtigung des Lagers ein großes, noch nie gekanntes Vergnügen gewährte. Es ist aber auch die Anordnung und Einrichtung des Lagers dergestalt, daß sie in ähnlicher Weise wohl bis jetzt nicht vorgekommen ist, und alles früher Gesehene der Art übertrifft.

Auf hoch gelegenen Feldern, zwischen den Dörfern Koischwitz und Klemmerwitz, eine Meile von Liegnitz, erblickt man 36 Reihen Zelte, sämmtlich in Kezelsform, nach englischer Art. Die Fronte die-

ser militärischen Anlage ist südlich gegen das Kloster Wahlstatt gerichtet, wohinaus die Feldwachen stehen; nördlich begränzt es der Koischwiger See, den die Brandwachen im Gesicht haben. Westlich liegt das Dorf Koischwig, und östlich das Dorf Klemmerwig. Ersteres bildet den Anfang, letzteres das Ende der Breite des Lagers, und zwar so, daß der rechte Flügel sich an Koischwig und der linke Flügel sich an Klemmerwig anlehnt. Auf der nördlichen Seite zeigt das Erdreich eine sanfte Abdachung gegen den Koischwiger-See. Hier erblickt man zuerst die Brunnen, deren sechs sind, zu denen man auf Rasentreppen heruntersteigt, und von welchen, in der Tiefe der sie umgebenden, mit Rasen belegten Umwallung, jeder sechs Cisternen enthält, die durch Röhren, von oberhalb liegenden Quellen, gespeist werden. In den meisten dieser Brunnen ist das Wasser, vermittelst sinnreich angebrachter Klärungs-Apparate, sehr gut, wie sich denn sogar ein Brunnen gefunden hat, dessen Wasser an Ocker bedeutend reich ist. Sämmtliche Brunnen sind durch Pioniere, unter Leitung des Ingenieur-Lieutenants, Herrn Blumenthal, angelegt worden.

Die zweite Reihe des ökonomischen Theiles des Lagers bilden die Küchen. In einer geraden Linie sind, in gleichmäßigen Entfernungen einige siebenzig große Herde mit Rauchfängen und auf holländische Art gepuht, erbaut. Jeder Herd enthält vier ganz neue kupferne, gut verzinnete Kessel zur Speisung von 100 Mann. Auf die Küchen folgen die Zeltgassen, deren immer zwei und zwei, ein Bataillon aufnehmen, so daß in einem Zelte bis 14 Mann einquartiert sind. Die Zelte der Offiziere haben Fähnchen, die sich, nach den Graden, durch mehrere schwarz und weiße Streifen unterscheiden.

Im Ganzen stehen 6 Regimente im Lager, welche nach Verlauf von 8 Tagen durch andere abgelöst werden, die Landwehr ausgenommen, welche die ganze Ueberszeit hindurch im Lager verbleibt.

Damit es den durch die Neuheit der Sache herbeigezogenen Zuschauern nicht an Gelegenheit zur Erquickung fehlen möge, hat man an der nördlichen Seite des Lagers zwischen den Brandwachen und den Brunnen, eine Straße nebst einem Markt für allerlei Gegenstände des Verkaufs eingerichtet. Hier befinden sich ferner große Zelte für die Tische der Offiziere, Räume zu Billards, Carouffels und Tanzplätze,

Großbritannien.

Der Themse-Tunnel befindet sich jetzt in sehr gutem Zustande. Das Wasser ist fast gänzlich herausgeschafft und eine Mauer von Backsteinen stellt dieß großartige Werk vor neuen Einbrüchen des Stromes ziemlich sicher. Allein die Sammlungen zur Vollendung des Baues machen nur langsame Fortschritte, kaum ein Zehntel der erforderlichen Summe ist bis jetzt vorhanden. Man hat vorgeschlagen, sobald 100,000 Pfund zusammen wären, das Werk von der andern Seite des Flusses zu beginnen, und, sobald man an die gefährliche Stelle in der Mitte des Flusses gekommen seyn würde, eine neue Steinmauer aufzuführen, um das Eindringen des Wassers zu verhüten. Dieser Plan würde zur Ausführung größere Kosten bedürfen, führt aber vielleicht am Sichersten zur wirklichen Vollendung des Unternehmens.

Es ist die Absicht der englischen Regierung, eine neue Niederlassung auf Neu-Holland anzulegen. Man hat einen besondern Fleck dazu ausersehen, und die ganze Sache so sehr die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, daß das Krokodil, Kapitän J. W. Montague, dahin abgehen wird, die Gegend genauer zu untersuchen. Vor einem Jahre kam nämlich der Regenbogen, Kapitän Stirling, nach Sydney, (als das Schiff, das alljährlich von Trincomali oder Madras nach der Hauptstadt von Neu-Süd-Wales abgeht) und entdeckte, als es dicht an der Küste hinfuhr, einen unbekanntem Fluß, der, allem Anscheine nach, ziemlich weit aus dem Lande herzukommen schien. Kapitän Stirling gab ihm den Namen Schwänenfluß, weil er sehr viele Schwäne darauf gesehen hatte, schickte seine Boote ab, den Lauf desselben genau zu untersuchen, und fand die Ufer des Flusses zu Niederlassungen für europäische Ansiedler ganz vorzüglich geeignet. Als er nach England zurückkam, stattete er den Ministern Bericht ab, die auch die Sache ihrer Aufmerksamkeit würdigten, aber, da schon manche frühere Entdecker sich von dem Anschein hatten täuschen lassen, beschlossen, das Krokodil zur näheren Bestätigung der Entdeckung auszusenden. Kapitän Stirling ist indessen von den Vortheilen, welche diese neue Niederlassung gewähren kann, so überzeugt, daß er den Oberbefehl über den Regenbogen aufgegeben hat, um mit Kapitän Montague abzugehen, und seine Familie mitnimmt, um sich mit dieser dort anzusiedeln. Sollte der zweite Bericht günstig ausfallen, so wird man wahr-

scheinlich Kolonisten aus Sydney nach dem Orte senden. Das Krokodil sollte am 21. August von Chatham abgehen.

(West. B.)
Der Courier vom 25. August meldet: Die Goelette Leo hat folgende Nachrichten von Buenos-Ayres vom 13. Junius gebracht: Die seit vier Monaten herrschenden Friedensgerüchte erneuern sich wieder, und die Geschäfte haben einigen Schwung erhalten. Die Blockade wird noch immer streng von den Brasilianern in Vollziehung gesetzt. Die Patrioten haben einen glänzenden Sieg in der Banda oriental erfochten, und dieß hat sie bestimmt, den Krieg mit neuem Eifer fortzusetzen. Das von Rio de Janeiro vom 31. Mai angekommene Packetboot hat keine Nachricht in Bezug auf Frieden gebracht. Bei der Abfahrt des Leo von Buenos-Ayres hieß es daselbst, die brasilische Flotte habe zwei Briggs genommen, die nach Montevideo gebracht worden seyen. Die Goelette Express ward ebenfalls gekapert und eben dahin geführt. Die erste Abtheilung der zur Blockade verwendeten Flotte lag nur 12 Meilen von Buenos-Ayres unter Befehl des neuen Admirals Grenfell; die zweite, aus sechs Segeln bestehende Abtheilung befand sich auf der Höhe von Enxada, und die dritte auf der Höhe und Spitze Indio. Man erwartete einen Angriff auf die Stadt. — Diesen Morgen versicherte man in London, Briefen von Rio de Janeiro vom 18. Junius zu Folge, sei der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres geschlossen, oder werde unverzüglich geschlossen werden. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres lauten zwar nicht friedlich, aber sie sind von einem frühern Datum als die von Rio. Inzwischen müssen wir bemerken, daß der brasilische Gesandte keine amtliche Kunde zur Bestätigung dieser Nachricht erhalten hat. (W. B.)

Osmannisches Reich.

Wien, 28. August. Gestern sind hier der Graf v. Gruffol und der Graf Apraxin aus dem russischen Hauptquartier vor Schumla angekommen; ersterer, ein Neffe des Herzogs von Mecklenburg, hat den Kriegsoperationen als Volontair beigewohnt, letzterer bei der russischen Botschaft hieselbst angestellt, war als Courier zur Armee geschickt worden. Nach den Erzählungen dieser beiden Augenzeugen kann man jetzt schon eine ziemlich deutliche Ansicht von dem Charakter des russisch-türkischen Krieges fassen. Europäische Kriegszucht und Bildung haben, wie es scheint, nur wenige Veränderungen in der ottomannischen Kriegskunst her-

vorgebracht, und was uns Valentini als Augenzeuge von dem Feldzuge des Jahres 1810 sagt, wo das russische Heer unter Kamensky ebenfalls vor Schumla stand, ist jetzt noch buchstäblich wahr. Wie damals stügen die Türken ihre Hoffnungen hauptsächlich auf die Stärke ihres verschanzten Lagers von Schumla, daß jetzt alle Höhen umfaßt, die es dominiren, und allerdings nicht ohne sehr bedeutenden Verlust erstürmt werden könnte. Ein von dem Balkan ganz abgesonderter und im halben Kreis geformter Berg umfaßt Schumla wie in einer Bucht. Die steilen Abhänge des Berges nach allen Seiten machen jeden Zugang unmöglich, außer nach Osten wo die Stadt durch Redouten, durch eine Mauer, welche das ganze verschanzte Lager umfaßt, und sich an den Berg anschließt, und durch die auf dem östlichen Abhang des Berges angebrachten Batterien vertheidigt werden. Rechts von dieser Stellung, deren ganze Ausdehnung etwa eine deutsche Meile, liegt das befestigte Schloß Matschin. In Schumla selbst kreuzt sich die Hauptstraße von Konstantinopel nach Silistria und Russchuk mit den Nebenstraßen nach Ternowa und Pravadi; daher die strategische Wichtigkeit dieses Punctes. Im Lager vor diesen türkischen Thermopylen steht das türkische Hauptheer, aus etwa 30,000 Mann Fußvolk und vielleicht 20,000 Mann Reiterei bestehend, unter dem Seraskier Hussein Pascha. Mit den Donaufestungen und Konstantinopel ist ihm die Verbindung schon abgeschnitten, und jede Verstärkung und Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich gemacht. Täglich führen die Russen neue Schanzen auf, in der Absicht die Ausfälle zu verhindern, und die Türken enger in ihren Positionen einzuschließen. Bis jetzt haben fast nur Kavalleriegefechte statt gefunden, wo die Türken immer umsonst versucht haben, die russischen Quarrees zu sprengen; ihre Angriffe sind ungestümm, aber eben so unregelmäßig als sonst; keilförmig oder en eventail — einige Infanterie- und Artilleriesalven zwingen sie bald zum Rückzuge. Nur ein einzigesmal haben sich etwa 1000 Mann Fußvolk aus dem Lager herausgewagt und ohne Erfolg geplänfelt. Das Geschütz in den Schanzen ist gut bedient, hat aber den Russen nur wenig Schaden zugefügt, da es von schwachem Kaliber ist. Nur ein kleiner Theil der Feldartillerie ist mit Pferden bespannt, und kann sich keineswegs mit der russischen messen. Nur ausnahmsweise werden von beiden Seiten Gefangene gemacht, obgleich der Kaiser Nicolaus einen Dukaten für jeden Ge-

fangenen zahlen läßt. Die Erbitterung der Russen über die barbarische Sitte der Türken, den Verwundeten und Todten die Köpfe abzuschneiden, ist so groß, daß sie diese Belohnung verschmähen, um ihre gebliebenen Waffenbrüder zu rächen. Der Weg nach Schumla von Basardschik aus geht durch eine bergige Waldgegend, wo Türken, die ihre Wohnsitz bei Annäherung der Russen verlassen haben, in Banden von 20 bis 25 Mann umherstreifen und die Nachzügler und Kouriere berauben und tödten. Mobile Kolonnen werden errichtet, um diese Wälder zu reinigen und den Weg zu sichern. Die Zufuhr von Lebensmitteln geschieht mit Bedeckung so regelmäßig, wie bisher; 22,000 mit Ochsen und 6000 mit Pferden bespannten Karren bilden das bewegliche Magazin. Da überall Gras im Ueberfluß vorhanden ist, folgen dem Heere zahlreiche Heerden von Ochsen, die aus dem Innern von Rußland oder der Wallachei hergetrieben werden. Die Kavallerie- und Artilleriepferde sind im besten Zustande. Die Zahl der Kranken beläuft sich bei der vor Schumla stehenden Armee nur auf 2000, trotz der Hitze, die über 45 Grad gestiegen war, und des Mangels an Wasser. Diese Thatsachen beweisen, daß alle Maßregeln zur Erhaltung der Armee sehr weise angeordnet worden sind, und man die Schwierigkeiten dieses Krieges, ehe man ihn unternommen, keineswegs übersehen hat. Freilich wird der Kampf täglich ernstler und blutiger, aber nach Maßgabe des Widerstandes werden auch die Mittel des Angriffs verstärkt. 30,000 Mann Garden müssen in diesem Augenblick schon bei Basardschik versammelt seyn, während das zweite Korps unter dem Fürsten Scherbatoff ihnen auf dem Fuße folgt, und eine Abtheilung von 10,000 Mann von diesem 40,000 Mann starken Korps dürften nach der kleinen Wallachei abgeschickt werden, um die Observationstruppen vor Widdin und Rustschuk zu verstärken. So wird in den ersten Tagen des Septembers die russische Armee im Stande seyn das türkische Lager von Schumla zu maßiren, und mit dem übrigen Theile des Heeres über den Balkan in der Richtung von Karnabat und Adrianopel vorzugehen, während das eine andere Kolonne auf Widdin und Kirklessi vordringt. Zugleich werden die Belagerungen von Barna und Silistria eifrig betrieben werden. So nähert sich denn der Krieg zwar langsam, aber unaufhaltsam der Entscheidung. Es liegt im

Geiste des russischen Herrschers, kräftig, aber auch nur sicher zu Werke zu gehen, und alle Hindernisse, die sich ihm seit seiner Thronbesteigung entgegen gesetzt haben (die Ereignisse im December 1825, der Angriff und die spätere Wortbrüchigkeit der Perser 2c. 2c.) hat Er durch die Festigkeit und Beharrlichkeit seines Willens überwunden, und zwar auf eine Weise, die den Erfolg gesichert und seinem Reiche nicht weniger zum Nutzen als ihm zum Ruhme gereicht hat. Folgende Veränderungen haben in dem Kommando der verschiedenen Abtheilungen der Armee statt gefunden. Der Prinz Eugen von Württemberg, ein an Jahren junger, aber an Tapferkeit, Erfahrung und militärischen Talenten den Ältesten gleich stehender General hat das dritte Korps erhalten, an die Stelle des Generals Woinoff, dem die gesammte Kavallerie der Armee anvertraut worden ist. General Boroddin verläßt wegen Krankheit das Reservekorps in der Wallachei, ihm folgt der General Langeron. General Karniloff ist vor Siurgewo gestorben, der Befehl über seine Infanteriedivision ist dem General Potemkin gegeben worden. Das kaiserl. Hauptquartier wird in der Centralposition vor Basardschik bleiben, von wo aus die verschiedenen Operationen geleitet werden sollen.

(Ang. 3.)

Verschiedenes.

Unter den leidigen seitherigen Selbstmorden in Hamburg machte der einer hiesigen liebenswürdigen, erst 25jährigen Frau eines angesehenen Droguerie-Mäklers viel Aufsehen; die Bedauernswerthe vergiftete sich in einem Anfälle von Melancholie mit Arsenik, lebte aber noch 10 Stunden und litt ungeheuer; die geschicktesten Aerzte versuchten vergebens ihre Rettung, und die Gemarterte bat flehentlich, sie zu retten, da sie das Gift in Uebereilung genommen und so gern ihrer 4 Kinder wegen am Leben bleiben möchte.

Aus Alexandrien wird gemeldet, daß sich 500 Männer in einem Dorfe mittelst eines Pflasters von ungelöschtem Kalle ein Auge ausgebrannt hätten, um sich vom Kriegsdienste zu befreien, für welchen neue Aushebungen geschehen. Der Vizekönig hat sie decimiren und die Uebrigen auf die Galeeren im Haven bringen lassen.